

„Steht ab um meinetwillen, und laßt das Kämpfen sein:
Euch ist der Sieg geworden zu Wormes an dem Rhein.“
Da that der Vogt von Berne, als hätt' er's nicht gehört,
Er schlug mit seinem Schwerte, schier hätt' er ihn bethört.

Er hörte nichts von Allem was die Königsstochter sprach,
Bis er dem kühnen Siegfried vollends den Helm zerbrach.
Wie viel man der Stühle zwischen die Streiter warf,
Sie zerhieb der Berner mit seinem Schwert so scharf.

Da warf sie ihren Schleier über den kühnen Degen:
So dachte sie dem Gatten zu fristen Leib und Leben,
Da sprach die Königsstocher: „Bist du ein Wiedermann,
So laß ihn des genießen, daß er meine Huld gewann.“

Da sprach der Held von Berne: „Die Rede laßet sein:
Wessen Ihr mich bittet, zu Allem sag' ich Nein.
Euch Ritter und euch Frauen, ich bring' euch all' in Noth,
Ihr müßt vor mir ersterben, da Hildebrand ist todt.“

Alles was im Garten war wollt' er erschlagen,
Dietrich in seinem Zorne, wie wir es hören sagen.
Hildebrand der Alte that als ein Wiedermann,
Er sprang in den Garten und rief seinen Herrn an.

Er sprach: „Lieber Herre, laßt ab von Euerm Zorn:
Ihr habt den Sieg gewonnen, so bin ich neugeborn.“
Dietrich der Kühne sah Hildebranden an,
Da erweicht ihm sein Gemüthe, da er stehen sah den Mann.

Der Berner ließ sein Toben, er küßt' ihn auf den Mund:
„Gott will ich heute loben, daß du noch bist gesund!
Sonst hätte nicht versangen ihr Flehen insgemein!
Um Siegfried war's ergangen: das schuf das Sterben dein.“

3. Irmenfried und Iring.

Irmenfried, der letzte Thüringische König, hatte Amalberga, eine Tochter des Frankenkönigs Hugo, zur Gemahlin, dessen unehelicher Sohn Dietrich nach ihm zum König der Franken gewählt wurde; dieser sendet Boten zu Irmenfried, der aber, von seiner stolzen Gemahlin verletzt, deren unechten Bruder (den Sohn der Magd) nicht anerkennen will, sondern ihm höhnlische Antwort giebt. Nun zogen die Franken über den Rhein und schlugen bei Ronneberg drei Tage die Thüringer. Das wilde Volk der Sachsen verbindet sich mit Dietrich und sie theilen durch einen Vertrag Irmenfried's Land, der auf seiner Burg Scheibung sitzt. Da bittet Irmenfried um Frieden und Dietrich läßt sich bewegen, seinen Vertrag mit den Sachsen zu brechen und sich dagegen mit seinem Schwager zu wieder Vertreibung zu verbinden. Durch einen Thüringischen Jüngling, der auf der Jagd seinen Falken an einen Sachsen verliert, wird das Geheimniß des Vertrags zwischen Franken und Thüringern den Sachsen verrathen; diese überfallen nun die Burg Scheibung, nütigen Irmenfried und Amalberga zur Flucht und mordten und zerstören Alles. Als das Glück sich nun für die Sachsen entschieden hatte, verließ auch Dietrich seinen Schwager wieder und wollte Iring, Irmenfrieds Dienstmann, durch Versprechen großer Länder bewegen, seinen Herrn zu ermorden; dieser geht scheinbar darauf ein und fragt in beider Könige Gegenwart nach einmal bestimmt, ob sein Lohn ihm auch gewiß sei. Als er erfährt, daß Dietrichs Herz unverändert nach Irmenfried's Tod trachtet, zieht er sein Schwert und durchsticht Dietrich, als getreuer Dienstmann. Er macht durch das ganze Gedicht den Gesandten und Anhänger Irmenfried's, ungefähr wie Hagen im Nibelungenlied, in welchem Gedicht beide Helden Irmenfried und Iring als Lehnsleute an König Hgel's Hof erwähnt werden.